

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 36 (1978)

Artikel: Specksteinfunde auf der Frohburg
Autor: Meyer, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Specksteinfunde auf der Frohburg

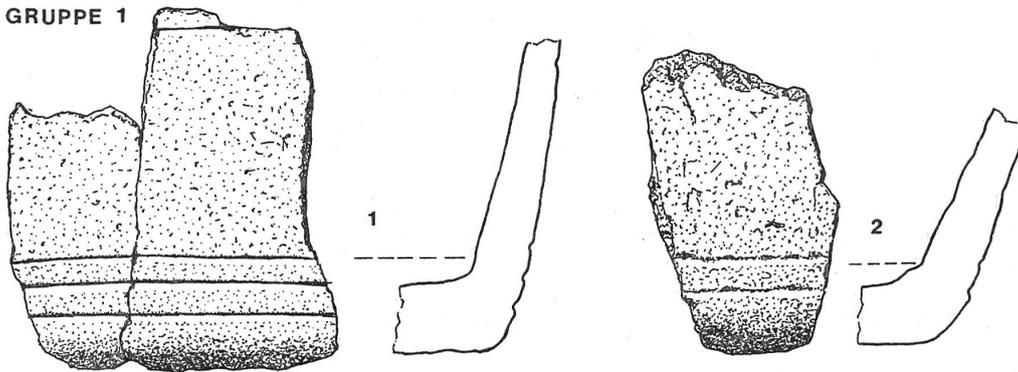
Von Werner Meyer

Unter dem reichhaltigen Fundmaterial, das im Verlaufe der Ausgrabungsarbeiten auf der Frohburg (1973–1977) zum Vorschein gekommen ist, verdient eine kleine Gruppe von Gefäßfragmenten trotz ihrer Unscheinbarkeit besondere Beachtung. Es handelt sich um insgesamt dreizehn, zum Teil zusammenpassende Bruchstücke von Specksteingefäßen.

Speckstein (Steatit), auch Lavez oder Giltstein genannt, ist ein talkhaltiges Mineral, das sich wegen seiner Elastizität gut bearbeiten lässt. In Europa kann die Verwendung von Lavez bis in prähistori-

sche Zeiten zurückverfolgt werden. Deutlich heben sich drei Hauptverbreitungsgebiete voneinander ab: 1. der nordisch-skandinavische Raum, 2. der mediterrane Raum mit Einschluss der Pyrenäen, 3. der mitteleuropäisch-alpine Raum. Uns interessiert hier nur das mitteleuropäisch-alpine Verbreitungsgebiet, da die Frohburger Funde diesem zuzuweisen sind. In den Alpen, wo der Speckstein an zahlreichen Orten ansteht und leicht ausgebeutet werden kann, ist schon in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt ein Verfahren entwickelt worden, welches das Drechseln von Gefäßen aus

GRUPPE 1



GRUPPE 2



Ausgewählte Beispiele von Specksteinfragmenten, gefunden auf der Burgruine Frohburg. *Gruppe 1* (Nr. 1–2): Späte römische Kaiserzeit, 3./4. Jahrhundert, *Gruppe 2* (Nr. 3–5): Hochmittelalter, 11.–13. Jahrhundert

Speckstein ermöglichte. Die Kunst, auf einer durch Wasserkraft angetriebenen Drehbank mit Hilfe einfachster Werkzeuge, Töpfe, Näpfe, Becher und anderes Geschirr zu drehen, hat sich bis in unsere Zeit erhalten. In der spätrömischen Kaiserzeit sind Lavezgefässe aus dem Alpenraum über die grossen Handelsstrassen in die Ferne exportiert worden. Mit dem Zusammenbruch des römischen Handelsnetzes im Frühmittelalter hörte die Ausfuhr von Speckstein jedoch auf, und die alpinen Werkstätten produzierten nur noch für den Bedarf ihrer engeren Umgebung. Die auf der Frohburg gefundenen Fragmente bedürfen somit einer Erklärung.

Die dreizehn Bruchstücke stammen allesamt von Töpfen, unterscheiden sich aber im Rohmaterial und in der Verarbeitung deutlich voneinander. Neben grobschuppigem, sprödem Material findet sich auch talkreiches Gestein, das sich seifig anfühlt. (Da an ein und demselben Aufschluss des Alpenraumes Lavez von ganz verschiedenartiger Qualität und Zusammensetzung auftreten kann, ist die genaue Herkunft der Frohbürger Stücke nicht zu bestimmen.)

Stilistisch lassen sich unsere Fragmente in zwei Gruppen einteilen. *Gruppe 1* umfasst die Bruchstücke dickwandiger, plumper Töpfe mit grob überarbeiteter Oberfläche. Horizontale Zierrillen beleben die Wandfläche. *Gruppe 2* besteht aus Fragmenten dünnwandiger Töpfe mit gerundetem Steilrand. Auf der Aussenseite der Gefässwand bilden regelmässige Drehrillen ein Dekormuster. Die Exemplare von Gruppe 1 sind in die späte römische Kaiserzeit (3./4. Jahrhundert) zu datieren, was durch Vergleichsfunde aus römischen Siedlungen und durch die Schichtzugehörigkeit eindeutig erwiesen wird. Diese Stücke römischer Zeitstellung können im Hinblick auf die Blüte des Lavezexportes im 3. und 4. Jahrhundert nicht überraschen. Anders verhält es sich mit den Fragmenten von Gruppe 2. Diese sind in hochmittelalterlichen Schichten des 11. bis 13. Jahrhunderts zum Vorschein gekommen. Da derart dünnwandige Laveztöpfe in römischen Fundkomplexen meines Wissens bis jetzt noch nicht beobachtet worden sind, drängt sich eine Datierung der insgesamt fünf Fragmente, aufgrund der Fundlage, ins Hochmittelalter auf.

Lavez stellt auf mittelalterlichen Fundplätzen ausserhalb der Alpen eine erstarrige Seltenheit dar. Wenn wir nach Erklärungen für das Auftreten von Speckstein auf der Jurafeste Frohburg suchen, müssen wir an die mannigfachen Beziehungen der Grafen von Frohburg zum Alpenraum erinnern, an ihre Güter in der Urschweiz, an ihre mehrfachen Alpenüberquerungen, aber auch an die auf den Burggütern betriebene Viehzucht und Milchwirtschaft. Als Folgeerscheinung derartiger Beziehungen könnten verschiedene Geräte und Gegenstände aus dem Alpenraum auf die Burg gelangt sein.

Literaturhinweise

Gessler, Eduard Achilles: Die Lavezindustrie. Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde. Neue Folge 38, 1936

Lurati, Ottavio: L'ultimo lavaggio di Val Malenco, Basel 1970

Meyer, Werner: Die Burgruine Schiedberg. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 4, Olten 1977

Meyer, Werner: Frohburg SO. Provisorische Berichte über die Ausgrabungsetappen 1-5. Nachrichten des Schweiz. Burgenvereins, 1973-1977, Nr. 6

Rütimeyer, Leopold: Zur Geschichte der Topfsteinbearbeitung in der Schweiz. Beiträge zur Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 1919